

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. t.

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Blüß.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihr gesunder Egoismus siegte. Von nun an würde sie sich einfach mehr und mehr zurückziehen, bis ihm die Augen aufgehen mußten. Aber sie täuschte sich. Schon abends um fünf Uhr war er wieder da. Und wieder bedauerte die Kleine ganz außerordentlich, — wieder die Gnädige ausgegangen, — und wieder lächelte sie heimlich. Diesmal war er ruhiger.

Wann kommt die gnädige Frau denn zurück?
„Sehr unbestimmt, — vielleicht erst spät.“

Er nidte, verbarg aber seine Verstimmung kaum.

Bestellen Sie einen schönen Gruß.“

Ruhig ging er wieder fort. Aber er war verärgert, wirklich. War das nun Zufall, oder war es etwa Absicht? Er konnte nicht, sich darauf zu antworten. Verstimmt ging er nach Hause. Jetzt sollte die ernste Arbeit ihn retten!

Und er sah über seinen Büchern, las und las, brütete und elste, Stunde auf Stunde, — und so oft das Bild der Gnädigen kam, seine Sinne fortzuführen, immer wieder machte er Halt und arbeitete weiter, — — aber er nach drei Stunden alles überdachte überlas, was er geschafft hatte, da sah er, daß es unbrauchbar, oberflächlich war. Seine Gedanken waren eben doch nicht der Sache geblieben. Wütend stand er auf und lief hinaus.

Querst wäre er, der alten Gewohnheit nach, beinahe wieder nach dem Klub gegangen. Aber er besann sich anders: zu ihr! Es war knapp neun Uhr. Hinaufgehen und er nicht mehr. Aber sehen, nur sehen, — er sie!

Stillschweigend lief er nach ihrer Wohnung, — und er pochte ihm das Herz hörbar laut. War Licht oben. Ein Zimmer war hell. Was nun? Er zog die Uhr. Wahrhaftig neun Uhr! — Ob er es doch noch wagte!? Aber dann siegte seine gute Erziehung. Unbedingt nicht! Er machte sich lächelnd!

Morgen! Morgen war auch noch ein Tag! Dann ging er in eine ihm ganz fremde Straße, trank ein paar Schoppen und ging schlafen.

Und am nächsten Morgen um halb elf Uhr ging er wieder einen Arm voll roter Rosen zum neuen seine Wallfahrt an.

Diesmal war er zwar gespannt, doch auch ruhig im Herzen, er war sich seiner Sache ja doch sicher. Aber auch diesmal kam er vergeblich. Wieder war die Gnädige ausgegangen.

Im Augenblick war er ganz bestürzt, erst nach und nach beruhigte er sich und fand sich zurecht.

Bitte, bestellen Sie, daß ich meiner Cousine eine Mitteilung machen habe. Ich würde heute um fünf Uhr wiederkommen. Wennfalls möge sie mir per Rohrpost abschreiben.“

„Sehr wohl!“ — und diesmal lächelte die Kleine nicht.

„Ganz ruhig, ganz gefaßt ging er fort.“

Ein sonderbares, nie gekanntes Gefühl war plötzlich in ihm; —

er wußte nicht, was es war, wußte nicht, woher es kam, — auch mochte er erst gar nicht darüber nachdenken, — und schließlich meinte er, es wäre wohl die Ernüchterung, die jedem Rausch zu folgen schien.

Ganz gefaßt wartete er bis fünf Uhr. Da kein Rohrpostbrief kam, ging er zu ihr. Und freundlich und lieb empfing sie ihn.

„Verzeih, daß du zweimal vergeblich kamst.“

„O bitte, bitte sehr.“

„Und sehr vielen Dank für die herrlichen Rosen.“

„Haben sie dir gefallen?“

„Sehr sogar!“

„Run also, — so haben sie ihren Zweck erfüllt.“

Ruhig, sonderbar ruhig war er, — er begriff das gar nicht, — das ganze Gegenteil von gestern.

Da sah sie ihn fest an und sagte bittend: „Aber bitte, lieber Felix, in Zukunft unterläßt du so was, — nicht wahr?“

Er fühlte, wie in ihm etwas versank, — tiefer, immer tiefer, — bis es fort, weit fort war.

Starr blickte er sie immer nur an. Worte fand er nicht.

Und sie, heiter und ruhig: „Sieh mal, wir sind doch schon so lange gute, alte Freunde, — da bedarf es doch solcher Aufmerksamkeit gar nicht mehr, — na, darin mußt du mir doch recht geben, wie?“

Jetzt fand er sich allmählich wieder.

„Ja, ja, — eigentlich hast du ja ganz recht —“ Es klang ihm, als käme es von weit, weit her.

Da lachte sie: „Na also, dann sind wir uns ja wieder einig!“

„Aber gewiß sind wir das!“ Und dann lachte auch er.

„Gott sei Dank! — Ich dachte schon, du würdest es traurig nehmen!“

„Ich? Traurig? — Was denn!? — — Ach so! Nee, nee, durchaus nicht! — Sei ganz außer Sorge!“

Und wieder lachte er. Aber diesmal tat ihr sein Lachen weh.

Nach einer kleinen, peinvollen Pause fragte sie dann ganz harmlos: „Und du trinkst doch eine Tasse Tee, nicht wahr?“

„Weshalb sollte ich denn nicht!?“

Sie klingelte. Eine minutenlange Pause entstand. Das Mädchen kam und deckte. Da brachte Melanie das Gespräch auf das Tagessthema von dem Fürstenmord.

Und ruhig, ganz ruhig, korrekt antwortete er auf alle ihre Fragen, bis das Mädchen wieder draußen war.

Als er eine Tasse Tee im Leibe hatte, kam er wieder ganz zu sich, — aber auch jetzt blieb diese ihm so ungewohnte Ruhe bei ihm.

Endlich sagte er mit Betonung: „Weshalb fragst du mich eigentlich gar nicht?“

Sie sah ihn erstaunt an. „Wonach denn sollte ich dich fragen?“ Und er behielt sie jetzt fest im Auge. „Ich ließ dir doch bestellen, daß ich dir eine Mitteilung machen wollte.“

Sie wurde ganz rot. Aber nur einen ganz kleinen Augenblick lang. Dann rief sie heiter, wie scherzend: „Das war natürlich wieder einer von deinen tollen Einfällen!“

„O nein, diesmal nicht!“

„Geh, mach doch keine Scherze, Felix!“



Admiral Hans,
der Chef der österreichisch-ungarischen Flotte.

„Diesmal ist es ernst, Melanie!“
 „Ach laß, — so ein Ton kleidet dich nun schon gar nicht!“
 „Melanie!“
 „Nun ja, es ist doch wahr! Ein Mensch wie du, den ich nur als tollen Knaben kenne, der darf nicht auf einmal pathetisch werden!“

„Melanie, willst du mich hören?“

„Nein, Felix, — nein, nein!“

„Melanie; ich bitte dich!“

„Ach was, — Unsinn!“

„Melanie —“

„Hör auf! Hör bloß auf!“

„Du mußt mich aber an- hören!“

„Ich will aber nicht! — So 'n Jux! — Da trink' deinen Tee und sei brav! Nachher bekommst du auch einen Hemmessy, drei Stern und eine extrafeine Zigarette!“

Jetzt stand sie ganz nahe bei ihm, so daß er den Duft ihres Parfüms atmete.

Und da mit einemmal warf er seine Arme um sie, zog sie an sich und küßte sie mit heißer Leidenschaft.

„Ich liebe dich, Melanie!“ flüsterte er bebend.

Aber schon im nächsten Augenblick war sie frei und stand mit hochrotem Gesicht und finsternem Blick vor ihm.

„Das war empörend von dir!“

„Melanie!“

„Nimm deinen Hut und geh!“

„Melanie — ich bitte dich!“

„Geh, geh! — gleich! Sofort! Sofort!“

„Ein Wort, — Melanie, nur ein einziges Wort!“

„Ich bitte dich, — geh! sofort! — Du kennst mich noch nicht!“ Da ging er, halb taumelnd, wie betäubt, — ging bis zur Türe und sah sie noch einmal bittend an, — bittend, flehend.

Sie aber erhob sich, wendete ihm den Rücken und verließ das Zimmer. Da ging auch er, — langsam, wie gebrochen.

Planlos lief er durch die Straßen, — wie ein gebrochener alter Mann. Um ihn herum brandete das bewegte Leben.

Neue Depeschen waren da. — Serbien blieb hartnädig und wollte nicht klein begeben. Der Zustand fing an, sich zuzuspitzen.

Wohl hörte er das alles mit an. Aber hier hinein — dort wieder hinaus! Was ging das alles jetzt ihn noch an!?

Vor drei Tagen — ja! — Aber jetzt noch? — Nein, nein! Schnuppe, schnuppe!

Planlos lief er weiter. Im Tiergarten, auf einer stillen Bank, ließ er sich nieder. Was nun? Was nun?

Den Kopf in beide Hände gestützt, so saß er da und stierte vor sich nieder. War das jetzt nur eine Laune von ihr? Oder war es ein regelrechter Korb?

Aber nein! Das mochte er doch nicht glauben, — das nicht! Vielleicht war es eben doch nur eine jener weiblichen Launen, für die ein Mann niemals eine Erklärung finden kann.

Mit einemmal fiel ihm ein, daß er sie durch seine stürmische Art beleidigt haben konnte. Zwar hatte sie sonst ja immer für seine festsche Draufgängerei geschwärmt, — vielleicht aber war er diesmal doch ein wenig zu dreist gewesen.

Je länger er diesen Gedanken erwog, um so mehr erkannte er, daß es so sein konnte. Deshalb erhob er sich jetzt, ging nach Hause und überlegte weiter.

Und dann schrieb er ihr einen langen, fein stilisierten Brief, bat reuevoll um Verzeihung für sein Betragen und entschuldigte sich mit seiner großen Liebe, die allein ihn so los gemacht hatte.

Sorgfältig, jedes Wort genau bedacht, — so hatte er eine Erklärung niedergelegt, die unbedingt einbilden mußte.

Er überlas alles nochmal, war zufrieden damit, schickte es sodann durch einen Boten zu ihr, mit der Bitte um Antwort, wann er kommen und sich die Verzeihung holen dürfe.

Wie auf Kohlen saß er und wartete.

Endlich, endlich kam die Bote wieder.

Die Dame sei nicht zu Hause gewesen, und das Schreiben habe den Brief in der Hand genommen.

Wütend biß er die Zähne zusammen. Am liebsten hätte er den Brief zertrümmert.

er gleich selbst wieder hingerannt — aber das war doch unmöglich. Also warten, warten. O dies Wort! Wie sollte er, mit dem Blut im Herzen, jetzt warten!?

Er versuchte zu arbeiten. Wütend, zäh verbiß er sich in seine Arbeit. Unmöglich es wurde nichts, seine Gedanken waren eben nicht zu bändigen. Endlich sprang er auf, rannte hinaus und setzte sich sinnig in die erste beste Aneipe, wo er allein fränk, bis er voll war.

Wie tot sank er ins Bett und schlief bis in den hellen Morgen hinein. Sein erster Gedanke galt dem Brief von ihr. Antworten mußte sie ihm ja doch! Aber vergebliches Warten. Kein Brief kam. Mit bebendem Herzen, mit angstvoller Erwartung wartete er bis nachmittags fünf Uhr.

Vergeblich, — kein Brief von ihr. Da hielt es ihn nicht länger. Hin zu ihr! Ganz gleich, was sie denken mochte. Diesen Zustand ertrug er einfach nicht noch länger!

Und wieder empfing ihn die Post, diesmal aber weder mich noch lächelnd, sondern ernst, fast kurz.

„Gnädige Frau, gestern Abend ist es passiert.“

Wie ein Schlag fiel ihm dies Wort. Er saß sich und ganz ruhig: wann kommt meine Cousine wieder?

„Das kann ich nicht sagen, aber wohl kaum dem Herbst.“

Er bebt vor Freude, aber er blieb sitzen.

„Ist mein Brief in die Hand deiner Cousine gelangt?“

„Wenn es der Fall ist, war, den gestern Abend, die Bote brachte, — bis dahin wohl, — den hat vielleicht gnädige Frau bekommen.“

„So. — Und nun hin meine Cousine, Er drückt den Kopf in die Hand.“

„Sie nahm das Geld, lächelte jetzt wieder und antwortete mir.“

„Ich würde es sehr gern sagen, aber ich weiß es selbst noch nicht.“ Gnädige Frau hat gesagt, sie würde mir noch schreiben, wenn sie sich über Sommer dauernd niederläßt.“

Resultatlos ging er endlich weg.



Das historische Eingangstor zum Arsenal in Venedig. (Mit Text.)



Ein österreich.-ungar. Minenwerfer neuester Konstruktion. (Mit Text.)

jedoch war er ruhiger, — wieder überkam ihn jener Zu-
gang der ihn auch neulich abends so lange beherrscht hatte.
er das eine schien
klar zu sein:
ihm vor ihm
! Und wes-
tärme sie das? Weil
in so fürchtete! —
er ihr gleichgül-
s Wesen, dann
o hat sie ihm einfach
vergeben, daß er sich
einbilden möge
weiter, — und
noch wäre klipp und
dam gewesen. — So
durch nun sie einfach,
der jede Antwort,
n er ist war, so lag
die klar auf der
se. daß er ihr durch-
n sieht gleichgültig
daß sie einer
kam, Aussprache mit
vorläufig aus dem
nicht ging. Er hatte
o das keinen Grund,
es in Hoffnung sinken
en.

die schelnd ging er weiter. Ganz ruhig war er jetzt sogar schon
stener. O diese Frauen! — Wer sich doch jemals ganz bei ihnen
unehmen würde!

mit der darüber wurde er sich immer klarer, — Melanie gehörte
zu denjenigen, die erobert sein
wollen!

Nun gut. Auch so was kannte
er. Zwar hatte er sich die Ge-
schichte etwas einfacher gedacht.
Aber schön, — schließlich war
er sogar bereit, die Festung aus-
zuhungern, wenn sie eben im
Sturm nicht zu nehmen war.

Ganz heiter wurde er nun so-
gar. Er ging und ging.

Mit einemmal, ohne daß er
es recht gewußt hatte, stand er
vor dem Eingang zu
seinem Klublokal.

Einen Augenblick
zögerte er. Aber was
sollte er jetzt zu Hause?
An Arbeiten war doch
nicht zu denken, das
hatte er ja in den leht-
ten Stunden genug-
sam erfahren; — also
getroßt hinein! — Er
wurde mit offenen Ar-
men empfangen.

„Na, mein Jung-
chen,“ lächelte Hans
Lenz, „unser gemüt-
licher Klub ist doch
wohl ein stärkerer
Magnet als die ewige
Büffelei, — wie?“

Ziegelarbeiter zum Leutnant.
(Mit Text.)

Auch Felix lächelte: „Wieso denn? — Aber man
sicht doch nicht gleich alles zu übertreiben! Tages-
eherheit, abends Gäste! Nach getaner Arbeit ist doch
e, — bißchen Sumpfen nochmal so nett. — Na, stimmt
hat vielleicht nicht?“

„Gewiß stimmt es!“

Alle lachten und freuten sich, daß er nun wieder da
Und. Nur Hans Lenz beobachtete den Freund etwas
Gast, und ihm wollte es scheinen, als sei das nicht
rüdter derselbe tolle Ausbund, wie er ehemals gewesen
— in den Scherzen klang ein leiser schriller Neben-
trvon mit, und in den Augen bebt manchmal ein leich-
och Erzitern auf, — ganz deutlich sah er es, aber er sprach zu
n, was darüber.

Felix merkte nicht, daß er so beobachtet wurde, — er war bei
me, er wollte jetzt alles vergessen, — und so war er bald aus-

gelassener denn je. Es wurde getrunken, getanzt und dann auch
gespielt. Erst als der blaue Morgen durch die Fenster sah, ging
man heim.

„Du hast wieder
verloren“, sagte Hans
Lenz.

„Nicht viel, — Lap-
perei!“ antwortete
Felix.

Aber als er dann
später allein zu Hause
einen Überschlaf mach-
te, erschraf er doch
beinah. — Rein, das
durfte nicht wieder
vorkommen, das nicht!
— Sonst war er bald
wieder auf demselben
Standpunkt, vor dem
Papa ihn gewarnt
hatte.

Aber seine guten
Borsätze waren doch
zu schwach. Er brauch-
te jetzt Abwechslung,
ja wohl, er brauchte sie!
Unbedingt sogar!

Die Arbeit mundete
ihm jetzt nicht; — erst

mußte die Angelegenheit mit Melanie erledigt sein; früher fand
er ganz einfach keine Ruhe, keine Sammlung zu der Arbeit, —
unbedingt nicht. So wartete er von einem Tage zum andern,
daß ein Brief von der Cousine kommen würde, — aber alles
Warten war vergeblich. Kein Brief kam. (Fortsetzung folgt.)

Der Brunnen auf dem Schlachtfeld.

Eine nette kleine Geschichte erzählt im „Pesti Hirlap“ ein
aus Rußland zurückgekehrter Hauptmann der Infanterie.

Unsere Truppen kampierten in Rußland. Gewisse Punkte
waren besetzt, aber gekämpft wurde nicht. Weit von der Haupt-
macht entfernt hatte ungarische Infanterie eine große Wiese be-
setzt. Sie hatten Schanzen gegraben, in denen sie wohnten. Vor
ihnen dehnte sich die Wiese, und ein ganzes Stück weiter lagen —
die Russen. Auch die Russen hatten Schanzen gegraben und



Einzug deutscher Soldaten, mit Maschinengewehr auf dem Rücken, in ein polnisches Quartier.

fochten nicht. Von keiner Seite kam der Befehl zum Angriff.
Sie betrachteten sich als Gegner, taten aber nichts.

Und beide Truppen litten entsetzlichen Durst.
Hinter den Ungarn war nirgends Wasser zu finden. Aber

vor ihnen auf der Wiese, etwa in der Mitte zwischen den Russen und Ungarn, stand ein Brunnen mit einem Brunnengalg. Einsam und verlassen. Wahrscheinlich hatte hier vor kurzem auch noch ein Bauernhof gestanden; durch den Krieg verschwindet ja

Begierbild.



Wo ist der Vogelsteller?

heraufziehen und trinken. Wer seinen Durst bereits gestillt hatte, lehnte langsam zurück. Unsere Soldaten sahen ruhig zu und schossen nicht; es hatte ihnen niemand Befehl gegeben. Und so taten auch die Russen. Nachdem alle getrunken hatten, stand der Brunnen wieder einsam und verlassen.

Doch nicht lange. Denn plötzlich erhoben sich zwei von unseren Infanteristen und gingen, das Gewehr unter dem Arm, nach dem Brunnen, bald von der ganzen Abteilung gefolgt. Einer Wasser wurden heraufgezogen, um den Durst zu löschen. Nun sahen die Russen ruhig zu, den Ellenbogen auf den Rand der Gräben gestützt, und auch sie dachten nicht daran, auf die Unsrigen zu feuern. Darauf wurde alles wieder still auf der großen Wiese.

Das war vormittags. — Abends kamen die Russen wieder plötzlich aus ihren Laufgräben, nun bereits ohne die geringste Furcht. Sie tranken und gingen wieder zurück. Da sagte einer der Unseren: „Kommt, Jungs, nun sind wir an der Reihe.“

Daselbe geschah am nächsten Morgen und mittags. Das war aber das letzte Mal. Als sie vom Brunnen zurückkamen, erhielten sie den Befehl zum Angriff. Die Gewehre wurden auf beiden Seiten in Ordnung gebracht, und wenige Augenblicke später begann das Schnellfeuer, bis die Unsrigen ausprangen und mit dem Bajonett Sturm liefen. Der Offizier wurde verwundet; Sanitätsoldaten nahmen ihn auf und versorgten ihn vorläufig. Um den Brunnen war die Wiese übersät mit Verwundeten und Toten, Russen und Ungarn durcheinander. Das Gefecht wurde fortgesetzt, aber nicht mehr auf der Wiese, da die Russen sich in die Berge zurückgezogen hatten. Abends, als der Offizier fortgetragen wurde, herrschte rings Ruhe. Auch auf der Wiese. Die Toten wurden begraben, die Verwundeten fortgebracht, und wie vorher stand nur in der Mitte einsam und verlassen der Brunnen mit dem Brunnengalg.



Sinngedicht.

Was war' die Uhr, wenn ohne Spannung bliebe
Die Feder, die in ihrem Innern ruht?
Wo wenig Ebbe ist, ist wenig Flut,
Wo wenig Haß ist, ist auch wenig Liebe!
Das Schlechte haße! Und des Hasses Blut
Entfaltet deines Herzens beste Triebe.

O. Fromber.

Unsere Bilder

Das historische Eingangstor zum Arsenal in Venedig. Die Lagunenstadt ist neben Spezia der Hauptstationort der italienischen Kriegsmarine und umfaßt daher große Arsenal- und Dockanlagen, die seit Kriegsausbruch mehrfach von österreichisch-ungarischen Fliegern und Luftschiffen mit Bomben belegt wurden. Dem zweiten Angriff fielen allein vier Anbauten zum Opfer, 19 Personen wurden getötet und mehr als 80 verletzt. Unsere Aufnahme zeigt den berühmten Eingang zu dem alten Arsenal, das von fünf antiken Marmorlöwen bewacht wird und das eine Sammlung von Waffen, Rüstungen, Fahnen und Schiffsmodellen enthält. Hinter dem

alten Arsenal liegen die Docks und Schiffswerften, das Ziel der reichlichen Luftangriffe.

Ein österreich.-ungar. Minenwerfer neuester Konstruktion. Minenwerfer haben bei dem Stellungskampf, der in der letzten den Karpathen üblich war, mehrmals erfolgreich eingegriffen und ders zu den letzten Erfolgen in den Karpathen viel beitragen können.

Vom Ziegelarbeiter zum Leutnant. Der Ziegelarbeiter Augustmann aus Detmold ist, in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste, zum Leutnant befördert worden.

Allerlei

Vertauschte Rollen. Frau: „Hermann, heute sind es fünf Jahre, daß ich zum Altar geführt habe!“ — Mann: „Ja, und dann habe ich die Führung übernommen!“

Berechtigte Bitte. Arzt (zum Patienten): „Das war aber ein Fall! Nur Ihrer guten Konstitution haben Sie es zu verdanken, daß Sie durchgekommen sind.“ — Patient: „Ach, bitte, Herr Doktor, denken Sie daran doch, wenn Sie die Rechnung schreiben.“

Tollkühnheit. In dem Tagebuch eines Wienerers vom 30. Nov. 1890 steht u. a. folgendes: „Wie habe ich eine größere Tollkühnheit als die eines Korporals, der sich heute nacht durch drei Reihen Feinde die Breiche (von Großwardein) schlich, dort aus seinem Rock und alten Schuhen ein Männlein aufstellte und dann wieder zurückkam, um die Türten im Nachtdunkel wohl hundert Flinten gegen ihn loszufeuern.“

Große Höflichkeit. Der Kaiser Otto III. hatte den Entschluß, zum Grabe des heiligen Adalbert nach Gnesen zu wallfahren. Da der polnische Fürst Boleslaus Chobry im Jahre 1001 den ganzen von Posen bis Gnesen mit farbigem Tuche belegen, also sieben Meilen weit, damit der Kaiser, der diesen Weg zu Fuß machen wollte, die Erde berühre. Was sind unsere Höflichkeitsbezeugungen gegen diese!

Gemeinnütziges

Für Spaliere und Hecken ist auch die Rotbuche geeignet, insbesondere in gebirgigen Gegenden. Sie hat nur den Fehler, daß sie im Alter die dichte Belaubung behält wie die Weißbuche.

Zuchtruten am jungen Weinstock werden senkrecht aufgebunden, schräg wie die Fruchttruten. Nur wenn sie sehr kräftig sind, dürfen Trauben gelassen werden.

Eine Prise Salz sollte auch im Kaninchenfutter nicht fehlen. Die entsprechende Salzgaben bekommen, haben stets ein glattes, glänzendes Fell. Auch auf die Milchabsonderung der Sämlinge wirkt das Salz günstig.

Der Arenzschabel hat sich als eifriger Blattläusvertilger erwiesen. Er geht seiner Beute in geschickter Weise nach, indem er die vertrockneten Blätter mit einem Fuße festhält und mit dem Schnabel Blattläuse abstreift, das Blatt dabei aufrollend. So heben sie ganze Haufen von Läuse ab, die mit der Zunge vom Schnabel abgenommen werden.

Homonym.

Ich weilt' mit dir,
Steh' ich vor dir,
So wird es dir behagen;
Doch ra' ich dir,
Steh' nicht vor mir,
Sonst geht's dir an den Stragen.
Fr. Guggenberger.

Bilderrätsel.



Quadraträtsel.

A	A	A	A
D	E	E	M
M	M	M	N
O	O	S	S

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so zu umstellen, daß in den einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen:
1) Mutter. 2) Prophet des alten Testaments. 3) Augenblicklich herrschende Lebensformen. 4) Göttergeschlecht in der nordischen Mythologie.

Julius Gald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym: Uster. — Des Logogriphs: Verche, Värche. Des Silbenrätsels: Genus, Adler, Lessing, Indigo, Zepelin. Indien. Napoleon. — Gallien-Argonnen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.